Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 2 (1851)

Heft: 1

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Litteratur.

Biographie de M. Alexandre Moritzi, par Alph. de Candolle. Genève 1850. 8 S.

Durch die vielfachen Beziehungen, in welche Moritzi während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Genf zu den dortigen Naturforschern trat, fühlte sich Verfasser dieser Blätter veranlaßt, der Gesellschaft für Physik und Naturgeschichte zu Genf die wichtigsten Lebensumstände desselben, so wie seine bescheidenen aber gewissenhaften Arbeiten in Erinnerung zu rufen. Diese Biographie ist im Ganzen, nur eine weitere Ausführung dessen, was wir Monatsblatt Nro. 3 aus dem Leben Moritzi's mitgetheilt haben. Neu ist die Notiz, daß auf Empfehlung de Candolle's, Moritzi zum Direktor einer Musterwirthschaft, welche bei Rio-Janeiro errichtet werden sollte, bestimmt war: die betreffenden Verträge waren bereits abgeschlossen und Moritzi machte landwirthschaftliche Reisen um sich auf seine neue Stellung vorzubereiten, als die brasilianische Regierung die eingegangenen Bedingungen auf einmal nicht mehr halten wollte. — Am Schlusse sucht Verfasser unsern verstorbenen Landsmann kurz zu charakterisiren: als Botaniker nennt er ihn einen guten Sammler und Kenner der europäischen Pflanzen; in Bezug auf seinen Charakter heißt es: „in allen Verhältnissen seines Lebens behielt er seine Gradheit oder Uneigennützigkeit bei, wie dieß bei dem wahren Freunde der Wissenschaft immer der Fall sein muß. Man konnte zuweilen seinen Geist zu unabhängig finden, aber ich liebte diese Richtung, denn sie war weder aus glücklichen Vermögensumständen noch aus Widerspruchsgeist hervorgegangen; sie hatte ihre Quelle in einem festen geraden Charakter, und in einer seltenen Freiheit von persönlichem Ehrgeize." Irrig nennt die Biographie Moritzi's Familie eine romanische und sezt seinen Todestag auf den 13. April statt auf den 13. Mai.

Bündner Kalender für das Jahr 1851, Chur bei Joh. Braun.

Illustrirter Schweizer-Kalender für 1851 gegründet von M. Disteli, dreizehnter Jahrgang, mit vielen Holzschnitten von Maler Ziegler, Solothurn bei Jent und Gaßmann.

Eidgenössischer Volkskalender, herausgegeben von von der Gesellschaft für vaterländische Cultur, für das Jahr 1851. Luzern bei U. Müller.

Der Kalender ist einer der wichtigsten Zweige der Volkslitteratur. Dafür liefert den augenfälligsten Beweis die große Zahl von verschiedenen Kalendern, wie sie allerwärts in Deutschland und der Schweiz erscheinen und die mitunter enormen Auflagen, welche einzelne derselben jährlich absetzen. Jedes Haus, und wäre es das schlichteste Bauernhäuschen muß seinen Kalender haben, entweder einen einfachen Bündner oder Appenzeller, oder dann eines der größern Kalenderwerke, wie Gubitz, Nieritz, Steffens oder der in St. Gallen, schon im November 1850 in zweiter Auflage herausgekommene illustrirte Kalender für die Schweiz. Will man freilich aus dem Kalender zunächst nur wissen, den wievielten man habe, oder unter was für einem Zeichen man die Bohnen stecke, z'Alp fahre, den Wein abziehe und die Haare schneide oder auch, was für Wetter in Aussicht stehe, so liest man doch eben auch gerne zur Kurzweil ein paar schöne Erzählungen, und besieht sich mit Freuden die Bilder, in denen es ja die neuere Kunst schon so weit gebracht hat. Ist also irgend ein Werk der Tages-Litteratur geeignet, den Sinn für das Schöne und Gute in der großen Masse des Volks zu wecken und zu nähren, so ist's der Kalender. — Wir haben nun die oben angeführten Kalender zu kurzer Besprechung ausgewählt, weil der eine Bünden ausdrücklich angehört, die andern beiden Bündnerisches mittheilen.

Der Bündnerkalender tritt mit 1851 in seinen elften Jahrgang. Er erschien zuerst in 5000 Exemplaren, von denen aber kaum die Hälfte abgesezt wurde. Jezt ist seine Auflage bereits auf 21,000 angewachsen. Seinen Hauptleserkreis hat er in der östlichen Schweiz; er wird aber auch in allen übrigen deutschen Kantonen gekauft und findet den Weg auch in's Ausland,

unter die Deutschen in der Lombardie, in's Tirol, Vorarlberg und besonders Lichtenstein. Außer den gewöhnlichen Zeittafeln, dem Verzeichniß der Bundesbehörden und dem Etat der Behörden, Beamten und Vereine des Kantons Graubünden und der Stadt Chur, Geldtariff, Post- und Botenlauf u. dergl. enthält er auf 39 Seiten auch einen Abschnitt „zur Belehrung und Unterhaltung." Im Ganzen ist derselbe diesmal entschieden besser ausgefallen als im Kalender 1850. Die Aufsätze über Landwirthschaft im Allgemeinen sind wol zu allgemein und werden daher den guten Willen aus dem sie hervorgegangen sind, zu wenig belohnen. Praktischer sind das Gespräch über die Runkelrübe und die Räthe über Düngung. Die vielen Anekdoten, die bald ernst, bald scherzhaft bunt durch einander mitgetheilt werden, sind zum Theil gut; manche aber treffen nicht recht, und einzelne kehren, so wohlgemeint sie in ihrer Grundrichtung sind, es zu sehr heraus, daß sie belehrend und bessernd auf uns eindringen wollen: sie sind nicht natürlich genug erzählt; auch geht die Besserung im Kalender gewöhnlich viel schneller vor sich, als im Leben. Zeitgemäß sind die Geschichten von Schazgräberei und anderm Geisterspuck. Der Kalender kann da viel zur Vertreibung desselben thun. Ueberhaupt aber erhält der diesmalige Jahrgang zu viel Anekdoten; es wäre daher wünschbar, wenn derselbe in Zukunft auch jedesmal einen selbständig bearbeiteten, zusammenhängenden Abschnitt aus der Schweizer- oder Bündnergeschichte, (auch etwas aus der Naturgeschichte) aufnähme, denn am Ende ist doch die Belehrung, die das Volk aus seiner eigenen Geschichte erhält, die gesundeste und zugleich wirksamste. — Der Poet im Bündnerkalender gehört mehr zur romantischen als zur klassischen Schule. — Sprach- und Druckfehler sind durch den ganzen Abschnitt gar zu viele. Unter den Bildern zeichnet sich ein Heuwagen aus, der nur auf zwei Seitenrädern steht.

Zum Bündnerkalender haben wir auch den Disteli genannt und denjenigen von der Luzerner-Gesellschaft für vaterländische Kultur. Der erstere enthält einen sehr interessanten Abschnitt aus der Bündnergeschichte, nämlich die Fortsetzung von der im Jahrgang 1850 begonnenen Geschichte von der Bündner

Befreiung von den Oesterreichern 1620—1649. Dort war erzählt, wie schon 1622 die Bündner den Baldiron sammt seinen Oesterreichern vertrieben, wie aber Oesterreich und Spanien, diese Schmach zu rächen, sich von Neuem rüsteten und die Bündner, da sie von den Eidgenossen keine Hülfe erhielten, sich an Frankreich wandten. Der Jahrgang 1851 erzählt nun auf 20 Seiten den zweiten Einfall Baldirons in Bünden 1622 und die verzweifelte Gegenwehr besonders der Prätigäuer, die verwickelten Unterhandlungen zwischen Spanien, Frankreich und dem Pabst über das Veltlin, Rohans Veltlinerzug, die Geschichte des Kettenbundes, sowie der Ermordung des Gewaltigsten der damaligen Bündner, Georg Jenatsch — und schließt mit der Erneuerung der Verträge zwischen Bünden und Oestreich, dem Wasserschen Spruch und dem Loskauf der zehn Gerichte von österreichischer Herrschaft.

Der luzernische Kalender der sich wie der Disteli durch ähnliche interessante Mittheilungen aus der Geschichte auszeichnet und gewiß zu den besten der diesjährigen schweizerischen Volkskalender gehört, streift auch nach Bünden hinüber, zwar nicht in unsere Volksgeschichte aber doch in unsere Berge, und zwar dorthin als in das Vaterlend der Bären. Der Darstellung von des Bär's Natur und Lebensart folgen eine Menge Jagdgeschichten und unsere ältern und neuern Bärenjäger Ulrich Beta in Lavin, Peter Danz in Zutz, Sebastian Fumian u. a. finden da ihre gebührende Verherrlichung. — Im Uebrigen wird in diesem Kalender Bündens nur noch erwähnt in der Chronik des Jahres 1849. Das Land von dahinten kommt aber dabei gerade so weg, wie in dem so verbreiteten illustrirten Schweizerkalender, der in St. Gallen herauskam: Das Bedeutendste und Interessanteste von ihm fehlt, dagegen sind von andern Kantonen nebst Wichtigerem auch Data aufgenommen, die durchaus keine geschichtliches Interesse haben, und an deren Stelle ein genauerer Blick auf die Entwicklung Graubündens am Plaz gewesen wäre: eine Scharte, die in Zukunft gerade der Bündnerkalender selbst am Besten auswetzen könnte und sollte.